

König Wilhelm als Gast des Kaisers von Oesterreich.

An den diesjährigen Aufenthalt unseres Königs auf österreichischem Gebiete knüpfen sich viele freudige Erinnerungen. Als der Kaiser Franz Joseph vor zwei Monaten in Karlsbad erschien, um dort seinen erlauchten Gast zu begrüßen, da war die Bundesgenossenschaft zwischen Preußen und Oesterreich schon fest besiegelt und berechtigte zu den schönsten Hoffnungen. Die beiden deutschen Vormächte hatten für das Recht Deutschlands in den Herzogthümern das Schwert gezogen, und ihre Truppen hatten in ehrenvoller Waffenbrüderschaft schon manchen guten Sieg für eine gute Sache erkochten. Aber die Thatsachen waren noch nicht zur Entscheidung reif. Dänemark zeigte Neigung zu hartnäckigem Widerstande, und sein Troß schien sich nicht bloß auf seine Seemacht zu stützen, sondern auch in der Hoffnung auf auswärtigen Beistand eine Ermuthigung zu finden, weil während der damals noch versammelten Londoner Konferenz von Seiten der fremden Großmächte noch mancherlei Versuche gemacht wurden, die Ansprüche Deutschlands ungebührlich zu verkürzen. Inzwischen haben die Ereignisse einen überaus günstigen Umschwung herbeigeführt. Auf die ruhmvolle Eroberung Alsen folgte die Befreiung des gesammten schleswigschen Inselgebietes, wie die Vertreibung der Dänen aus ganz Jütland. Dänemark, von der Schnelligkeit dieser Erfolge erschüttert und in seiner Hoffnung auf Einmischung der Großmächte getäuscht, sah sich genöthigt, die Hand zum Frieden zu bieten, und den Staatsmännern der beiden deutschen Großmächte gelang es, das durch die Waffenthaten der Verbündeten begründete Werk einem befriedigenden Abschluß entgegenzuführen.

Jetzt erhält das preussisch-österreichische Bündniß eine neue Weihe durch das Erscheinen unseres Königs am kaiserlichen Hoflager. Mit lebhafter Theilnahme begrüßt das deutsche Volk die wiederholte freundschaftliche Begegnung der beiden Fürsten, deren hoher Sinn im einträchtigen, vertrauensvollen Zusammenwirken das rechte Mittel erkannte, um die Rechte Deutschlands auf die Herzogthümer siegreich gegen die Unmaßung Dänemarks und gegen die Mißgunst Europa's zu vertreten. Preußen und Oesterreich haben vielfach und lange im Streite gelebt, nicht zum eigenen Vortheile und gewiß nicht zum Heile Deutschlands. Gerade weil beide Staaten mächtig und einflußreich sind, können sie in Deutschland und nach außen hin keine erfolgreiche Wirksamkeit üben, wenn die Macht des Einen den Einfluß des Anderen lähmt. Dies trat deutlich genug zu Tage, als vor einiger Zeit die Bestrebungen Preußens für die kräftige Gestaltung des Bundes-Kriegswesens an dem Widerstande Oesterreichs scheiterte, während vor einem Jahre die Zurückhaltung Preußens hinreichte, um den von Seiten Oesterreichs dem Frankfurter Fürstentage vorgelegten Plan für eine Umschmelzung der Bundesverfassung als eine Todtgeburt zu beseitigen. In ähnlicher Weise machte der Zwiespalt zwischen Preußen und Oesterreich sein hemmendes Schwergewicht überall geltend, wo die Umstände eine Machtentfaltung Deutschlands gegen das Ausland verlangten. Nun, die jüngste Vergangenheit hat dem deutschen Volke ein erfreulicheres Bild vor das Auge geführt. Preußen und Oesterreich standen fest zusammen auf dem Gebiete der diplomatischen Unterhandlungen, wie auf dem Schlachtfelde, und der durchgreifende Erfolg ihrer Bundesgenossenschaft bewies, was die beiden deutschen Mächte vermögen, wenn ihre Kräfte, statt in der Bereinzelnung oder gar in feindseliger Spannung zu verharren, sich zum gemeinsamen Handeln verbinden.

Es ist von ungemein günstiger Vorbedeutung, daß aus dem Einvernehmen Preußens und Oesterreichs als erste Frucht die Befreiung der Elberzogthümer erwachsen ist, eine That, durch welche die beiden Mächte ihren Beruf als Führer der deutschen Nation ruhmvoll bewährt haben. Unter dem Eindruck dieses hocherfreulichen Ereignisses wird in immer weiteren Kreisen die Ueberzeugung sich befestigen, daß die Freundschaft zwischen Preußen und Oesterreich nicht bloß für die beiden Staaten selbst, sondern für das gesammte deutsche Vaterland von hohem Werthe ist. Mit freudiger Theilnahme richten sich daher die Blicke aller Pa-

trioten jetzt nach der österreichischen Kaiserstadt, weil sie in dem Besuche unseres Königs und in dem herzlichen Empfange, welcher dem hohen Gast dort zu Theil geworden, ein neues Unterpfand für die Hoffnung finden, daß die Eintracht zwischen Preußen und Oesterreich von Dauer sein und zur befriedigenden Lösung der Aufgaben beitragen wird, deren Erledigung der nächsten Zukunft obliegt.

Die Unterhandlungen über den endgültigen Abschluß des Friedens zwischen Deutschland und Dänemark werden jetzt in Wien beginnen, nachdem die nöthigen Weisungen für die dänischen Bevollmächtigten aus Kopenhagen eingetroffen sind. Man darf hoffen, daß die Unterhandlungen einen ungestörten Fortgang nehmen und zu einem Frieden führen werden, welcher für die Zukunft ein freundnachbarliches Verhältniß zwischen Deutschland und Dänemark möglich macht.

Nachdem auf Allerhöchsten Befehl gleich nach Feststellung der Friedens-Präliminarien die Entlassung sämtlicher älteren Mannschaften mit mehr als fünfjähriger Dienstzeit angeordnet worden, hat Se. Majestät, in wohlwollender Rücksichtnahme auf die wirtschaftlichen Interessen des Landes und die bürgerlichen Verhältnisse seiner tapferen Söhne, durch Kabinetts-Ordre vom 14. d. Mts. die Beurlaubung (welcher später voraussichtlich die Entlassung folgen wird) auch des 4. und 5. Jahrganges aller aus dem Beurlaubten-Stande einberufenen Mannschaften verfügt, und zwar sowohl bei den mobilen Truppen, als auch bei den in Folge der politischen Verhältnisse verstärkten nichtmobilen Truppen. Ein Gleiches ist bei den Ersah-Bataillonen und Ersah-Schwadronen angeordnet. An diese Maßregel knüpft sich von selbst bei den auf Kriegsbereitschaftsfuß gesetzten Truppentheilen die Veräußerung aller über den Friedensstand hinaus vorhandenen Pferde.

Es gehört grade zu den Vorzügen unseres Militärsystems, daß derartige Reductionen ohne Benachtheiligung unserer Kriegsbereitschaft vorgenommen werden können, da es nur eines Rufes bedarf, um die verringerten Cadres wieder vollzählig zu machen.

Se. Majestät der König wurde am Abende vor seiner Abreise aus Gastein noch durch Zeichen der Liebe und Verehrung von Seiten der dortigen Gemeinde erfreut. Auf Veranlassung der Letzteren waren mehrfache festliche Veranstaltungen getroffen. Am Berge Graukogl leuchtete in einer Höhe von 4000 Fuß der königliche Namenszug in hellen Flammen durch das Abenddunkel. Der Gasteiner Wasserfall war durch bengalische Flammen herrlich erleuchtet, während an anderen Punkten buntfarbige Raketen in die Luft aufstiegen. Der König unterließ es nicht, eine Ausfahrt zu machen und sich an dem Anblicke der ihm zu Ehren getroffenen Veranstaltungen zu erfreuen. Bei seinem Austritt aus dem Badeschlößchen spielte die Musik das preussische Königslied, bei seiner Rückkehr den Düppeler Sturmmarsch.

Am nächsten Morgen (den 15. d.) verließ Se. Majestät unter den Hochrufen der trotz des Regenwetters zahlreich versammelten Einwohner und Badegäste und unter den Klängen der preussischen Volkshymne Gastein und kam am nächsten Morgen in bestem Wohlsein in Salzburg an, wo er von dem Erzherzoge Franz Karl (Vater des Kaisers von Oesterreich) empfangen wurde. Im Laufe des Tages nahm der hohe Herr die Merkwürdigkeiten der Stadt in Augenschein und besuchte auch einige Punkte der durch erhabene Naturschönheiten so reichen Umgegend.

Am Morgen des 17. ging die Reise weiter nach Ischl, wo der König um die Mittagszeit eintraf und von den Spitzen der Behörden, sowie von den dort als Badegäste verweilenden Preußen ehrfurchtsvoll begrüßt wurde.

Nach zweitägigem Aufenthalte in diesem Badeorte begab sich Se. Majestät am 19. zunächst zu Wagen nach Ebensee an der Süd-